

## Was wollen Emma & Otto eigentlich mit einem Computer?

Eine Erklärung vorweg. Ich möchte Emma & Otto kurz vorstellen:

- „Emma und Otto“ sind ein schriftstellerisches Projekt von mir. Die beiden Kinder, Zwillinge im Alter von fast sechs Jahren, leben zusammen mit ihrer Mutter Marie und seit einiger Zeit auch mit Mamas Lebensgefährten Tim in einem kleinen Ort.
- Ich lade mit meinen Geschichten Kinder und Eltern (oder andere Erwachsene) ein, in die Welt der Protagonisten einzutauchen, sich selbst wiederzufinden oder miteinander ins Gespräch zu kommen.

Emma und Otto sitzen mit Mama und Tim am Abendbrottisch und unterhalten sich miteinander. Nur Emma sagt kein Wort bis Tim sie fragt, ob es ihr gut gehe. Emma schaut ihn an und sagt: „Ich denke nach“. Und nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu worüber: „Wenn Otto und ich unser Zimmer immer gut aufräumen, können wir dann auch einen Computer haben?“ Otto ist sofort von Emmas Idee begeistert: „Oh ja, bitte.“

Mama ist verwundert: „Wozu braucht ihr denn einen eigenen Computer, was wollt ihr damit machen?“ – „Na Filme schauen“, erklärt Emma. „Und Spiele spielen!“, begeistert sich Otto, „so, wie Amthor.“ Amthor ist ein neues Kind in der Kita-Gruppe.

„Ist das der Junge, der heute Morgen, als ich euch in die Kita gebracht habe, seinen Rucksack durch die Garderobe geschleudert und dabei so laut herumgeschrien hat?“, ist Tim interessiert. „Ja, das ist er“, antwortet Otto. „Wie ist Amthor sonst so?“, möchte Mama wissen. „Amthor ist lustig und macht viel Quatsch“, findet Otto. „Meistens ja,“ ergänzt Emma, „aber oft nervt er mich auch.“ Und Mama fragt nach womit der neue Junge ihre Tochter nerve. „Er schreit viel herum, rempelt mich an oder reißt an meinen Sachen“, beginnt Emma aufzuzählen, „und ganz doof finde ich, dass er sich oft mit anderen Kindern streitet oder schupst und tritt.“ Mama wollte gerade sagen, dass sie verstehen könne

, dass Emma das störe, als Otto zu berichten beginnt: „Mich nervt, wenn Amthor einfach was von meinem Frühstück nimmt oder immer wieder unser Gebautes kaputt macht – auch wenn er Entschuldigung sagt.“

Das wussten Mama und Tim noch gar nicht und fragen darum weiter: „Und was geschieht dann?“ – „Dann spricht Herr Jenson mit ihm - oder Frau Müller“, sagt Otto, „oder er soll etwas anderes spielen.“ – „Und dann?“ – „Dann geht es eine Weile gut und dann schreit Amthor wieder rum oder er ruft ich knall dich ab und solche Sachen.“ Tim und Mama blicken sich an, und Mama legt ihre Stirn in Falten bevor sie weiterspricht: „Ich glaube euch, dass der Amthor lustig ist oder dass es Spaß macht, wenn jemand Quatsch macht. Und bestimmt ist der neue Junge ein lieber kleiner Kerl.“ Weiter kommt Mama nicht, denn Otto unterbricht mit: „Amthor ist cool und er hat einen großen Bruder. Darum ist er auch schon groß, sagt er. Und dass wir Babys sind, wenn wir keinen eigenen Computer haben.“

„Ich weiß natürlich nicht“, fährt Mama fort, „was mit Amthor sonst so los ist, aber eines weiß ich genau. Es ist für Kinder in euerm Alter sehr ungesund ist, wenn sie Computerspiele spielen oder viel Fernsehschauen“. Die Zwillinge blicken ihre Mutter fragend an. „Damit Kinder wie ihr gut wachsen können, sich ihr Gehirn gut entwickelt oder sie gut über Gefühle Bescheid wissen und sich gut miteinander beschäftigen können, brauchen Kinder andere Erlebnisse und andere Sachen zum Spielen“, weiß Mama. „Welche denn?“ fragt Otto.

„Damit euer Körper gut wachsen kann, müsst ihr euch bewegen und alles Mögliche selbst machen. Was tut ihr am liebsten?“, bringt Tim sich ins Gespräch ein und sieht, wie ein Lächeln über die Gesichter der Kinder huscht. Durcheinander zählen sie auf, dass sie gerne rennen, klettern, Fahrrad fahren, im Wasser planschen, dass sie gerne kneten oder eine Kissenschlacht machen, gerne barfuß laufen und schaukeln – und noch viel mehr kommt da zusammen. Und du, welche Bewegungen bereiten dir viel Freude?

Und als Mama fragt, was sie sonst noch gerne machen, geht es weiter mit: malen und basteln, Brot backen zusammen mit Tim, mit Blumen pflücken, die Hühner der Berlings füttern oder mit den Spielsteinen bauen und dem Bauernhof spielen. Emma und Otto zählen noch auf, dass sie ihre Großeltern gerne besuchen und mit ihren Freunden Verstecken spielen. Otto sagt, er gehe gern zum Fußball und Emma sagt, dass manchmal gerne Fußball spielt. Dass sie gerne puzzeln, Spiele spielen, Bücher anschauen und Apfelmus kochen, Laterne laufen sprudelt es auch den Kindern heraus. Was tust du auch noch gern?

„Wozu braucht ihr dann noch einen Computer und wann wollt ihr den benutzen?“, lacht Tim. „Na abends, jetzt zum Beispiel“, erklärt Otto. „Ja genau“, begeistert sich Emma, „und dann braucht ihr uns auch keine Geschichte mehr vorlesen oder mit uns singen.“ – „Wieso sollten wir das nicht mehr machen?“, wundert Mama sich. „Dann habt ihr mehr Zeit und könnt in Ruhe arbeiten“, begründet Emma.

Dazu musst du wissen, dass Mama und Tim in den letzten Monaten tatsächlich hin und wieder beklagten, sie hätten wenig Zeit oder bräuchten mehr Ruhe. Das hast du vielleicht auch schon mal von deinen Eltern gehört – und unter Umständen ging es dir ähnlich wie Emma und Otto.

Derzeit, „in Zeiten von Corona“, waren die Kitas geschlossen und die Schulen und viele Firmen und die Spielplätze. Auch Emma und Otto waren zuhause, sie konnten weder ihre Uroma besuchen noch ihre Freunde oder sonst wen. Tim war auch zuhause, in „Kurzarbeit“ hat er gesagt. Und Mama musste auf einmal als Lehrerin ihre Schulkinder auch von zuhause unterrichten. „Homeoffice“ und „Homeschooling“ hat Mama das genannt.

Die Kita von Emma und Otto hat Bastelbriefe geschickt oder den Kindern Angebote und Ideen gemailt und mitunter haben die Erzieher und Erzieherinnen den Kindern lustige Filmchen geschickt und auch mal zuhause angerufen. Und weil die Zwillinge keinen eigenen Computer besitzen, haben Mama und Tim mit den Kindern vor ihren Laptops gesessen zhu schauen, was die Kita auf diesem Wege angeboten hat. Und vielleicht hast auch du den einen oder anderen Film geschaut, weil deine Eltern sagten, sie hätten gerade keine Zeit für dich – oder?

Nun gehen die Kinder längst wieder in ihre Kita-Gruppe, treffen ihre Freunde wieder. Tim und Mama gehen wieder zur Arbeit und innerhalb der Familie und der Freunde finden wieder Besuche statt – auch wenn Emma und Otto beobachten, wie die Erwachsenen immer noch mehr Abstand zueinander halten. Das liegt immer noch an dem Corona-Virus, das sich auf der ganzen Welt ausgebreitet hat und bei manchen Menschen immer noch zu einer schweren Erkrankung führt.

Zurück zu Otto, Emma, Mama und Tim. „Wir haben gerne Zeit für euch“, versichert Tim. „Es ist einfach schön mit euch zusammen zu sein“, fügt Mama hinzu, „gerade am Abend. Und wenn wir es abends so richtig schön miteinander haben, kuscheln, lesen, miteinander schnacken, Spaß und Quatsch machen, dann nehmen wir diese schönen Gefühle mit in unseren Schlaf.“ – „Ist das dann besser für das Gehirn?“, fragt Emma interessiert. „Ja, sehr sogar. Und das könnt ihr euch so vorstellen: Euer junges Gehirn will unfassbar viel lernen, da kann es gar nichts gegen tun. Dagegen ist das von uns Erwachsenen eine lahme Ente.“ Emma und Otto blicken ihre Mutter belustigt und erstaunt an. „Die ersten Dinge habt ihr schon vor eurer Geburt gelernt und während der Geburt und sofort danach. Euer Körper ist ein echtes Wunder – ihr seid ein echtes Wunder.“

Und dann vergleichen Mama und Tim das Aufwachsen von Kindern mit dem Wachsen einer Blume im Garten. „Die Blume wächst, da kann sie auch gar nichts gegen machen – und gleichzeitig ist es ein Unterschied, ob die Blume ausreichend Wasser, Licht und gute Erde bekommt und es muss am besten genau die richtige Menge sein.“ Das können die Zwillinge sich gut vorstellen. Aber was genau bedeutet das für Menschenkinder? Hast du eine Idee?

„Für euch und alle Kinder bedeutet das“, spricht Mama weiter, „dass ihr gesunde Nahrung bekommt oder euch bei Krankheiten ausruhen könnt. Ihr müsst euch sicher fühlen und gleichzeitig viel mit euerm Körper ausprobieren. Die ganze Zeit über sind eure Sinne aktiv und so erfährt euer Körper etwas über die Welt und über euch selbst.“ – „Über uns selbst?“, staunt Otto. Na klar weiß Otto, dass er etwas sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen kann. Und ihm bereitet es immer wieder Freude besondere Sachen wahrzunehmen. Aber wie funktioniert es wohl, etwas über sich selbst wahrzunehmen und was hat das mit Lernen zu tun oder damit, ob er mit Emma im Garten oder am Computer spielt?

Mama beschreibt es so: „Die ganze Zeit spürt dein Körper sich selbst und die ganze Zeit tut ihm das gut oder eben auch nicht. Und je gesunder diese Wahrnehmung von dir selbst ist, desto gleichmäßiger und besser kannst du dich entwickeln. Wenn du den Tag über verschiedene Dinge erleben und ausprobieren kannst, wenn du freundliche und liebevolle Begegnungen mit anderen Menschen hast, ist das richtig gut und gesund. Dazu brauchst du noch ausreichend Ruhe und Schlaf, denn im Schlaf verarbeitet dein Gehirn die Erlebnisse vom Tag.“

„Träume ich deshalb?“, fragt Emma. Tim nickt. „Aber so komische Sachen wie im Traum habe ich doch gar nicht erlebt“, wundert sie sich. Mama schmunzelt, vielleicht denkt sie gerade an einen eigenen komischen Traum. „In unseren Träumen“, beginnt Mama wieder, „gehen die Erlebnisse mitunter ganz schön durcheinander, weil wir im Schlaf Neues mit Altem kombinieren, sogar mit unserer Geburt.“ – „Von meiner Geburt weiß ich aber nichts, nur was

du mir erzählt hast“, wendet Emma ein. „Stimmt“, pflichtet Mama bei, „aber dein großartiges Gehirn hat sich alles gemerkt.“

Mama und Tim unterhalten sich weiter mit den Kindern: „Und damit sich euer Körper und euer Gehirn im Schlaf gut entwickeln können, braucht ihr in den zwei bis drei Stunden vor dem Schlafengehen den Ausgleich zwischen aktiv sein und zur Ruhe kommen – und vor allem braucht ihr, braucht euer Gehirn, freundliche und liebevolle Gefühle. Dann ist das Gehirn beim Schlafen entspannt und hat Kraft sich gut zu entwickeln.“

„Außerdem“, sagt Tim, „hilft ein Gehirn, um dass ihr euch gut kümmert, dabei, den kommenden Tag ausgeglichen zu beginnen“. – „Wie meinst du das?“, fragt Otto. „Wenn wir es uns am Abend interessant, lustig und gemütlich machen, können wir alle zusammen am nächsten Morgen viel besser freundlich und neugierig sein. Wir haben dann weniger Streit mit anderen, uns passieren weniger Unfälle, wir können uns besser konzentrieren und unsere Bewegungen sind genauer.“

„Und wozu ist Ausruhen wichtig?“, fragt Emma nachdenklich. Dazu musst du wissen, dass es in der Kita von Emma und Otto nach dem Mittagessen eine Pausenzeit gibt. Dazu legen sich die Kinder hin und kuscheln sich Kissen und Decken ein – obwohl Emma und Otto schon große Kindergartenkinder sind. Frau Müller oder Herr Jenson lesen etwas vor, lassen eine Hörgeschichte für Kinder oder gemütliche Musik laufen.

„Beim Ausruhen können sich die Gefühle gut sortieren und freundlicher werden. Euer Körper und euer Gehirn bekommen durch eine gemütliche Pause neue Kraft“, fasst Mama zusammen. „Dann verstehe ich nun auch, weshalb wir in der Kita nach der Mittagspause so viele nette Ideen haben, sogar bei Amthor klappt das für die erste Zeit danach“, kombiniert Emma.

Und während Tim und Mama noch mit den Geschwistern überlegen, ob Amthor vielleicht deshalb so viel herumschreit, so oft mit anderen Kindern in Streit gerät und dann wütend wird, weil er wohl möglich am Abend zu lange am Computer spielt oder ungeeignete Filme im Fernsehen sieht, haben sie nebenbei den Abendbrottisch abgeräumt.

Da strahlt Emma plötzlich übers ganze Gesicht und ruft: „Deckenmonsterspiel für alle!“ Und da geht es los – jeder sucht sich eine Decke und nun jagen sich die Vier durch die gesamte Wohnung und lachen und kreischen vor Vergnügen.

Als Emma und Otto später im Bett liegen, eingekuschelt und zufrieden, sagt Otto zu seiner Schwester: „Das kann morgen ja nur ein schöner Tag werden – so schön wie der Abend heute war.“ – „Das glaube ich auch, Otto.“ Und dann schlafen die beiden auch schon ein.

Bärbel Peper

Oktober 2020